

ler aus England auf, aber bei diesem *war nichts zu sehen*, was ihm gefallen und zum Kauf gereizt hätte (S. 325). Wie in Nordfrankreich, so besuchte KARL EUGEN auch in London und von dort aus verschiedene Pferdehändler zu wiederholten Malen, nahm auch deren Pferde in gründlichen Augenschein, konnte sich aber auch diesmal zu keinem Kauf entschließen. Besichtigungen und Verhandlungen fanden zwischen 5.–22. März wenigstens sechs Mal statt.

Am 23. April konnte der Herzog in London den Einzug des englischen Königs in die St.-Pauls-Kathedrale miterleben. Nach seiner Schilderung *bestand der Festzug aus 250 zweispännigen Wagen*; den Schluß bildeten der König mit der Königin *in einem achtpännigen Wagen*, begleitet von zwei Hofwagen. Der Aufzug war sicherlich sehr prunkvoll – für gewöhnliche Menschen. Herzog KARL EUGEN hingegen gesteht, daß *die Equipagen gar nicht schön und ganz keine Pracht dabei* (S. 356) gewesen sei – ein Zeichen, daß er all die Dinge des königlichen Hofes mit recht kritischen Augen betrachtete, wie er das auch bei all seinen Pferdebesichtigungen und Käufen gewohnt war.

1791

Ein ähnliches kritisches Urteil äußerte er, als er am 19. Februar 1791 in Amsterdam *die holländische Manege* (Zirkus)

besuchte. Nach dem herzoglichen Urteil war sie *zwar sehr zahlreich an Pferden und Scholaren*, doch war sie nach seiner Meinung *mit keiner Ordnung verknüpft* (S. 372) – es fehlte offenbar nach seinem Eindruck bei den Aufführungen an der rechten Regie.

Herzog KARL EUGEN von Württemberg hat noch manch andere Reisen gemacht, von denen uns keine Tagebücher überkommen oder wenigstens nicht veröffentlicht sind. Seine Interessen waren dabei jeweils sehr vielseitig. Eines derselben, das ihm wohl mit am meisten am Herzen lag, war die Liebe zum Pferd und die Sorge um sein Gestüt in Marbach. Um dessen Förderung willen vor allem nahm er bereitwillig all die Schwierigkeiten auf sich, die mit den weiten Reisen, den Unbequemlichkeiten der Fahrten auf denkbar schlechten Straßen, den oft kalten und üblen Wetterbedingungen, den eigenen mannigfachen Leibesbeschwerden verbunden waren. Seine treue Begleiterin war dabei fast immer FRANZISKA von Hohenheim, seine Freundin und Gemahlin, die ihn wie selten ein Mensch verstand.

## Eduard Mörike und der Waiblinger Oberamtsrichter Karl Mayer

Wilhelm Glässner

Herrn Prof. Otto Heuschele (Waiblingen) zugeeignet

Im Jahre 1975 wurde vielseitig des 100. Todestages von EDUARD MÖRIKE gedacht. Zwischen dem Cleversulzbacher Pfarrer und dem Waiblinger Oberamtsrichter KARL MAYER bestand eine Jahrzehnte währende echte Freundschaft, um die oft gerätselt wird. Da MAYER nicht zu den bedeutendsten Dichtern jener Zeit gehörte, sind bisher die menschlichen Beziehungen nie ernsthaft untersucht worden. Sogar die beiden ersten gegenseitigen Besuche im August 1840 in Cleversulzbach und im Juni 1841 in Waiblingen, die die Freundschaft wesentlich bestärkten, waren bisher unrichtig überliefert. Der Schriftverkehr der langsam entstehenden Freundschaft gibt darüber überraschende Aufschlüsse.<sup>1</sup> KARL MAYER berichtet in seinen Lebenserinnerungen<sup>2</sup> bei der Aufzählung der vielen namhaften Besucher und Freunde in seinem gastlichen Hause in Waiblingen: *Innige Freude verdanke ich einem mit Justinus Kerner und Hermann Kurz bei Eduard Mörike, damaligen Pfarrer in Cleversulzbach, gemachten ersten Besuche und noch glücklicher machte mich dessen Erwidern, durch die uns Mörike mit seiner Schwester Clara einige Tage in Waiblingen verschönerte.*

KARL MAYER (1786–1870) war von 1824 bis 1843 Oberamtsrichter in Waiblingen mit dem Titel Oberjustizrat. Er amtierte und wohnte in dem mächtigen dreigeschossigen, mit einem ebenso hohen Giebel versehenen Oberamtsgericht am Marktplatz 2.<sup>3</sup> MAYER war der gesellige Mittelpunkt jener freundschaftlichen Verbindung zwischen UHLAND, KERNER und SCHWAB, die von Zeitgenossen außerhalb Württembergs mit einem gewissen Unterton als «Schwäbische Dichterschule» bezeichnet worden ist. Während HEINRICH HEINE 1838 in seinem satirischen «Schwabenspiegel»<sup>4</sup> zu der «Schwäbischen Schule» noch WOLFGANG MENZEL (1798–1873) und GUSTAV PFIZER (1807–1890) zählte, führte 1842 FRIEDRICH NOTTER in «Die schwäbische Dichterschule»<sup>5</sup> noch EDUARD MÖRIKE auf. Darüber hinaus hatte MAYER viele Freunde, auch außerhalb der Landesgrenze, die er selbst besuchte oder die bei ihm zu Gast waren.

KARL MAYER begann, abgesehen von den frühen Versuchen in jungen Jahren, um 1826 mit seinem poetischen Schaffen<sup>6</sup>; ab 1831 trat er mit seinen Gedichten in die Öffentlichkeit. Darüber schrieb er in seinem Album<sup>7</sup>: *Da jene kleine Gedichte hin und wieder meinen Freunden gefielen, so fanden manche bald auch*



den Weg ins «Morgenblatt», die damaligen Musenalmanache etc., bis es durch Lenaus freiwillige Vermittlung bei Cotta, dem Vater, im Jahre 1833 zur Herausgabe meiner «Lieder» und später bei Cotta, dem Sohn, im Jahre 1839, zur zweiten Ausgabe (meiner), Gedichte kam.<sup>8</sup> Überraschend war es mir, daß so kunst- und absichtslose poetische Bestrebungen eine Zeitlang so viele Beachtung fanden und daß ich nach und nach aufmunternde Grüße, Zuschriften, Einladungen, Zusendungen etc. erleben durfte. Auf diese Weise entstand auch die Freundschaft mit EDUARD MÖRIKE.

MAYERS Stärke lag – vor allem in späteren Jahren – weniger in seinem dichterischen Schaffen als in seiner überzeugenden Menschlichkeit, in seiner Ausstrahlungs- und Anziehungskraft, seiner Herzlichkeit, seiner Hilfsbereitschaft und Kontaktstärke.<sup>9</sup> Alles dies würde man in den vorhandenen ersten MAYER-Bildern nicht vermuten.

MÖRIKE kannte zu dieser Zeit noch nicht MAYERS ersten Gedichtband «Lieder» (1833). Diesen Band erbat er sich für einen Vergleich erst im Jahre 1842.<sup>10</sup> MAYERS Gedichtchen fanden Eingang in den «Musenalmanachen für 1831» und 1832 von AMADEUS WENDT.<sup>11</sup> A. v. CHAMISSO und GUSTAV SCHWAB hatten in ihrem «Deutschen Musenalmanach für das Jahr 1834» zwanzig «Lieder von KARL MAYER» aufgenommen.<sup>12</sup> Außerdem veröffentlichte WOLF-

GANG MENZEL (COTTA) im «Morgenblatt für gebildete Stände» 1834 und 1835 wiederholt MAYERSche Lieder.<sup>13</sup>

Schon Anfang November 1833 schrieb MÖRIKE von seiner Vikarstelle in Weilheim-Teck an seinen Jugendfreund FRIEDRICH THEODOR VISCHER u. a.:<sup>14</sup> . . . Der Musenalmanach, durch einen Zufall verspätet, hat sich vor etlichen Wochen auch bei mir eingestellt . . . Unter andern war ich auf den sonst so braven Karl Mayer begierig; allein mir deucht, er habe mit seinen kleinen gedüftelten Frühlings-Überschwänglichkeiten ganz aller-nächstens ausgezirpt. MÖRIKE ist also anfänglich sehr kritisch, gewinnt aber bald Freude an MAYERS kleinen gefühlsbetonten Naturgedichten. Später bedauerte MÖRIKE diese rasche Kritik.

EDUARD MÖRIKE war im Sommer 1834 nach über siebenjähriger Wanderung über elf Vikar- und Pfarrverweserstellen auf die ständige, 600 Einwohner zählende Pfarrei Cleversulzbach im Oberamt Neckarsulm und dem mäßigen Jahresgehalt von 600 Gulden ernannt worden.<sup>15</sup> Ganz in der Nähe befand sich in Neuenstadt das Dekanat, wo auch ein Verwandter Apotheker war, und nicht weit entfernt amtierte der Arzt und Dichter JUSTINUS KERNER, der Freund von LUDWIG UHLAND in Tübingen, GUSTAV SCHWAB in Stuttgart und KARL MAYER in Waiblingen. JUSTINUS KERNER stellte später zwischen EDUARD MÖRIKE und KARL MAYER den persönlichen Kontakt her.<sup>16</sup>

EDUARD MÖRIKE versprach – zwei Tage nach seiner Investitur – in einem Brief an den Verleger BALZ in Stuttgart vom 5. 8. 1834 wegen der Vorbereitung eines künftigen Jahrbuchs:<sup>17</sup> An Uhland, Schwab und Kerner, auch, wenn ich seinen Aufenthalt erfahre, an Mayer, will ich zur rechten Zeit schreiben! Ob er tatsächlich geschrieben hat, ist nicht bekannt und auch nicht anzunehmen.

Das von EDUARD MÖRIKE und WILHELM ZIMMERMANN herausgegebene «Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten» von 1836 muß schon im Herbst 1835 druckfertig gewesen sein, denn der «Württ. Landbote» berichtete am 31. 10. 1835 über die Publikation.<sup>18</sup> Das Jahrbuch enthält zwölf «Lieder von KARL MAYER.» Wahrscheinlich bestanden damals Verbindungen zwischen MAYER und ZIMMERMANN, auch wenn ersterer in seiner Autobiographie diesen nie erwähnt, vermutlich wegen dessen späterer «linken» Einstellung im Landtag.<sup>19</sup>

#### MÖRIKES erster Brief an MAYER

Im Jahre 1838 erschien bei COTTA MÖRIKES erste Gedichtausgabe mit 143 Gedichten. MÖRIKE nahm nun die Gelegenheit wahr, mit dem Waiblinger

Oberjustizrat und Poeten Verbindung aufzunehmen. Er sandte MAYER seine «Gedichte» mit folgendem Begleittext:<sup>20</sup>

«Verehrtester Herr!

Erlauben Sie mir das Vergnügen, Ihnen durch Übersendung dieser Gedichte einen kleinen Beweis der wahrhaften Hochachtung und innigen Zuneigung zu geben, die Ihre Muse mir eingeflößt hat, und womit ich verharre Euer Wohlgeboren gehorsamster Eduard Mörike.

Cleversulzbach, Oberamt Neckarsulm,  
den 10. September 1838.»

Außerdem lag auf einem gesonderten Zettel folgende Widmung bei:

«Der sie dir sendet aus der Ferne,

Um deine Liebe würb' er gerne;

Mich dünke, es wirbt sich noch so schön,

Wenn zwei so weit auseinanderstehn,

Und nie mit Augen sich gesehen. M.» (Mörike)

MAYER fügte später dem Original bei: *Dieses war in dem mir von Mörike geschickten Exemplar der ersten Ausgabe seiner Gedichte enthalten.*

MAYER hatte zu dieser Zeit Gerichtsferien und war wieder auf Wanderschaft, diesmal auf Rundreise bei seiner Schwester AUGUSTE (1789–1843) in Heilbronn, der Witwe des Stadtschultheißen BRUCKMANN, und bei seinem Bruder FRIEDRICH MAYER (1794–1884), Hüttenkassier in Wasseralfingen. Unterwegs kehrte er bei KERNER in Weinsberg ein und erfuhr dort von MÖRIKES Gedichtband. In Wasseralfingen brachte ihm sein Sohn KARL (1819–1889) – der später bekannte Demokrat – die beglückende Nachricht von MÖRIKES Sendung, die MAYER zum sofortigen Dankeschreiben und ersten Brief an MÖRIKE veranlaßte:<sup>21</sup>

«Wasseralfingen, den 21. September 1838.

Verehrtester Freund!

Nach längerem Aufenthalt in Heilbronn . . . war ich letzten Montag bei unserem Freunde Justinus Kerner in Weinsberg über Mittag, Er . . . trug Ihre kürzlich erhaltene Gedichtsammlung buchstäblich auf dem Herzen, indem er sie voll Lieb an sich drückend, manchmal hervorzog und uns das heitere Mahl mit mehreren Ihrer humoristischen Gedichten würzte. Ich freute mich für ihn über den beglückenden Besitz der Lieder, die ich mir gleich nach meiner Rückkunft auch verschaffen wollte, und hatte keine Ahnung davon, daß ich sie demnächst Ihrer eigenen Güte als in jeder Beziehung wertvolles Geschenk verdanken sollte.

Von Kerner aus auf meiner gegenwärtigen Urlaubsreise über Murrhardt und den Welzheimer Wald hieher, . . . traf ich hier meinen Sohn, den juris studiosus Carl Mayer, der mir von Waiblingen hierher entgegengegangen war und mich hier mit der Nachricht überraschte, welch freundliche Worte, welch schöne Gabe mich von Ihnen bei meiner Rückkunft nach Waiblingen erwarten.

Nehmen Sie dafür meinen innigsten, freundlichsten Dank und seien Sie zum voraus überzeugt, daß Sie nicht

nur durch den Genuß Ihrer Lieder, sondern auch durch diesen Beweis Ihrer Zuneigung mich zu einem Glücklichen gemacht haben. Möchte ich im Stande sein, Ihnen auf unserm Lebenswege einmal ähnliche Freude bereiten zu können! Aber Sie müssen bei mir schon einmal vorliebnehmen mit den Gesinnungen der herzlichsten Hochachtung, der freundlichsten Ergebenheit, mit denen ich bin der Ihrige Carl Mayer, Oberamtsrichter in Waiblingen.»

MAYER schickt seinen zweiten Gedichtband

MAYERS ersehnter Wunsch ging ein Jahr später in Erfüllung. Im Jahre 1839 druckte COTTA MAYERS «zweite, sehr vermehrte Ausgabe» mit 997 Gedichten. Seinen Gedichtband ließ er mit folgenden Zeilen MÖRIKE zugehen:<sup>22</sup>

«Verehrtester Freund!

Was machten Sie mir voriges Jahr für eine Freude mit Ihren Gedichten! Es liegt nun in der Natur der Sache, daß ein so ausgezeichnete Dichter, wie Sie, von Andern nicht gleich erfreut werden kann. Doch tut jeder gerne das Seine und ich habe ja Beweise Ihrer wohlwollendsten Gesinnung. Dieser empfiehlt das anliegende Buch und sich selbst voll herzlichster Hochachtung und Freundschaft Ihr ergebenster Mayer.

Waiblingen, am Christtag (25. 12.) 1839»

Gleichzeitig erhielt auch JUSTINUS KERNER ein Exemplar.<sup>23</sup>

«Waiblingen, den 25. Dezember 1839.

Endlich bin ich im Besitz meiner von Cotta sehr verspäteten Gedichte und habe die Freude, Dir Dein Exemplar übergeben zu können.

Wollte der Himmel, sie wären so küßenswert als die Mörikschen, die Du im Herbst des vorigen Jahres oft während des Essens aus der Brusttasche herauszogst, herzttest und küßttest! Wegen der meinigen wirst Du ruhig essen können. Niembsch (Lenau) und andere werden sagen, daß der Band viel zu dick geworden sei und über die Hälfte weggelassen sein sollte. Ich bin selbst der Ansicht und sehe daher nicht ohne Angst dem Spott und der Schande entgegen, die sich mir bereiten werden . . . Laß das Recept (= Empfangsbescheinigung) für die Gedichte nicht zu kurz sein und schreibe mir von Euch Lieben alle. Ich aber bitte um Erlaubnis, mich in Kürze befließigen zu dürfen, weil ich meine dona auctoris (= Freiemplare des Verfassers) mit noch mehreren Episteln (= Briefe) zu begleiten habe.

Lebe wohl! Mit inniger Liebe grüßt Euch mit Weib und Kind Euer Mayer.»

KERNER antwortete darauf nur kurz:<sup>24</sup>

«Geliebtester!

Am gestrigen Abend kamen Deine lieben Lieder als das schönste Neujahrsgeschenk bei mir an. Meinen innigsten Dank, Du treuer Sohn der Natur! Ich werde mir bald durch ihr Lesen einen Frühling und Sommer machen. . . . Ewig Dein Kerner.

Weinsberg, 1. Januar 1840».

Der zwei Stunden entfernt wohnende MÖRIKE wird um dieselbe Zeit das Päckchen erhalten haben. Seine Antwort ist nicht bekannt. Doch auf eine negative Äußerung seines Freundes WILHELM HARTLAUB antwortete MÖRIKE am 22. 2. 1840:<sup>25</sup>

«Liebster!

. . . Was Du von Mayers Poesien schreibst, hat mich beinahe für ihn betrübt. Du solltest seine Sammlung schlechterdings genauer kennen lernen, und ich bin gewiß, Du würdest in Bewunderung und Liebe mit mir wetteifern. Hier ist sein neuester Brief. Über den Grund unseres Wohlgefallens an kleineren Gedichten im allgemeinen, wonach er fragt, habe ich näher nachgedacht und statt eines einzigen viele gefunden. Die Frage ist nicht uninteressant, und ich werde Dir meine Bemerkungen schicken. . . »

MÖRIKE schickte MAYERS Briefe später regelmäßig HARTLAUB zu, der sich bald auch seinem Freund anpaßte: *Es freut mich sehr, daß Du Dir den lieben Mayer (Gedichtband) beigelegt hast und eigentlich nicht verschieden von mir über ihn denkst . . .*, bemerkte MÖRIKE am 15. 3. 1841 gegenüber HARTLAUB.<sup>26</sup>

#### Die erste Begegnung in Cleversulzbach

KARL MAYER berichtete später in seinem Buch «LUDWIG UHLAND, seine Freunde und Zeitgenossen» (1867) im 39. Kapitel «Aus Briefen von EDUARD MÖRIKE usw. vom Anfang der Vierzigerjahre» einleitend:<sup>27</sup>

«Ein neuer, im hohen Grade anregender und für mich sehr erfreulicher Verkehr entspann sich, aus Veranlassung meiner Gedichte, allmählig mit Eduard Mörike, den ich mit Kerner und Hermann Kurz einmal von Weinsberg und Eberstadt aus in seiner damaligen Pfarrei zu Cleversulzbach besucht hatte. Ich hatte dem liebenswürdigen, teilnehmenden Freund die Handschrift meiner Gedichte mitgeteilt (= übergeben), und er schickte mir demnächst ein beträchtliches Verzeichnis der ihm zusagenden Stücke . . . »

Diese erste Begegnung hat in der letzten Augustwoche des Jahres 1840 stattgefunden. Am 12. August 1840 hatte der halbblinde KERNER seinen Freund MAYER aufgefordert, ihn doch zu besuchen.<sup>28</sup> Zu dieser Zeit hielt sich HERMANN KURZ in Weinsberg, Eberstadt und Holzen auf.<sup>29</sup> Am Montag, dem 31. August 1840, schrieb MÖRIKES Schwester CLARA an HARTLAUB u. a.:<sup>30</sup> *In voriger Woche hatten wir werte Gäste: Dr. Kerner und Oberjustizrat Mayer, der Dichter, waren da . . .* Allerdings erwähnt die Schreiberin nicht, daß MAYER von seinem 21jährigen Sohn CARL begleitet und zufällig auch HERMANN KURZ, aus Eberstadt kommend, in Cleversulzbach anwesend war. Auf diese Begegnung bezieht sich der Brief MÖRIKES vom 19. Oktober 1840 an WILHELM HARTLAUB.<sup>31</sup>

« . . . Ein Sohn Carl Mayers, Tübinger juris studiosus, welcher auf Ostern absolvierte, erzählte mir, es habe der Poet (Freiligrath) die erste Nacht in Stuttgart auf der Polizei zubringen müssen . . . »

Der junge Mayer hat mir – auf meine Aufforderung ganz ungezwungen und gelegentlich im Garten in der untern Laube – Gedichte von sich gelesen, die mir sehr gut gefallen. Er tut vor seinem Vater und jedermann geheim damit. Der erstere erzählt mir mit vieler Liebenswürdigkeit, daß er in seinem Sohn einen bösen Kritiker habe. Der aber sagte nachher, sein Vater sei empfindlich auf den Punkt, wie sein Freund Kerner. . . »

Mayer, der ältere, spricht nicht viel, sitzt bescheiden und freundlich aufmerksam da; was er damals sagte, könnte jeder andere Oberjustizrat auch gesagt haben. Nicht leicht aber hab' ich einen neuen lieben Bekannten gegenüber es so gefühlt, wie mir das Herz im Busen sich zu ihm hinbewegte. Ich sah ihn ein paarmal, indes die andern, der Kerner und Kurz, plauderten, so an; da kam auf einmal jene Rührung über mich, mit der man etwa ein Mädchen betrachtet, das eine heimliche Liebe hat, welche man ihm verkümmert. Ich meine sein unglaublich zärtliches Verhältnis zur Natur; Du verstehst mich ja wohl. Wie herzlich hab ich ihm im Stillen das Unrecht abgebeten, das auch ich ihm früher auf ein paar Verse hin getan, die mir gerade vor die Augen kamen! Nachher begleiteten wir, Clärchen und ich, die drei Leute durch den Wald hinauf. Da waren denn vier schwäbische Poeten beieinander, die weder auf Schimpf noch auf Lob zusammenkamen. . . »

Schon am 2. September 1840 schrieb EDUARD MÖRIKE an K. FR. SCHNITZER über MAYERS Besuch:<sup>32</sup> «Neulich brachte mir Kerner den trefflichen C. Mayer, dessen Bekanntschaft ich noch nicht gemacht hatte. Es war mir ein großes Vergnügen, diese alten Freunde miteinander zu sehen und zu hören, daß sie, was die dunklen Gebiete betrifft, in vollkommener Opposition sind, – . . . »

In dieser ersten Begegnung lag einer der wesentlichen Anlässe, die zu der lebenslangen Freundschaft führten. Es entwickelte sich nun zwischen den beiden neuen Freunden ein anregender und herzlicher Briefverkehr. MÖRIKES Stilgebung ist aber im Vergleich zu den Briefen an die engen Freunde etwas offizieller, da er wahrscheinlich in dem Oberjustizrat einen Höhergestellten sah.

#### Der Briefwechsel beginnt

Am 25. November 1840 erhielt MAYER mit den ersten kritischen Bemerkungen «Die klassische Blumenlese»<sup>33</sup> und am 15. Januar 1841 hoffte MÖRIKE auf einen baldigen Gegenbesuch in Waiblingen.<sup>34</sup> Bei der Begegnung in Cleversulzbach hatte MAYER seinem Gastgeber neue Gedichte zur Beurteilung übergeben. MÖRIKE brachte in den beiden Briefen vom 25. November 1840 und 15. Januar 1841 seine

kritischen Bemerkungen zu MAYERS Liedern zum Ausdruck, fand aber in dem zweiten Brief bei seiner allgemeinen Stellungnahme überzeugend sehr lobende Worte für MAYERS kleine Naturpoesie:

«Diese Poesien sind, ihrer zahlreichen Art nach, dergestalt aus dem innersten Naturleben heraus empfunden, und umgekehrt, in ihm hat der Dichter eine solche Fülle und Tiefe seines Subjekts auf die Gegenstände, bis zur rührendsten Personifikation, übertragen, daß ich mich ebenso oft mit Bewunderung und Liebe in die Anschauung seines Gemüts verlor, als über seine Virtuosität erstaunt war. Einer der wesentlichen Reize Ihrer Gedichte besteht m. E. in ihrer engen Begrenzung . . .»

In dieser Anerkennung und der gemeinsamen Liebe zur Natur lagen mit die Wurzeln der begonnenen Freundschaft. MÖRIKES Zuneigung kommt, angeregt von MAYERS Gedichten, in der beigelegten Widmung zum Ausdruck.<sup>35</sup>

An Karl Mayer

Dem gefangenen, betrübten Manne  
hinter seinen dichten Eisenstäben,  
Wenn ihm jemand deine holden Lieder  
Aufs Gesimse seines Fensters legte,  
Wo die liebe Sonne sich ein Stündlein  
Täglich einstellt, handbreit nur ein Streifchen:  
O wie schimmerten ihm Wald und Auen  
Sommerlich, die stillen Wiesengründe!  
O wie hastig irrten seine Schritte  
Durch die tausend Lieblichkeiten alle,  
Ohne Wahl, was er zuerst begrüße:  
Ob das Dörflein in der Sonntagsfrühe,  
Wo die frische Dirne sich im Gärtchen  
Einen Busenstrauß zur Kirche holet,  
Ob die Trümmer, wo das Laub der Birke,  
Herbstlich rieselt aufs Gestein hernieder,  
Drüberhin der Weih im Fluge schreiend,  
Und den See dort einsam in der Wildnis,  
Übergrünet von frischen Wasserlinsen.

Wär ich, wär ich selber der Gefangene!  
Sperreten sie mich ein auf sieben Monde!  
Herzlich wollt ich dann des Schließers lachen,  
Wenn er dreifach meine Tür verschlösse,  
Mich allein mit meinem Büchlein lassend.

Aber wenn doch endlich insgeheime  
Eine tiefe Sehnsucht mich beschliche,  
Daß ich trauerte um Wald und Wiesen?  
Ha, wie sehn ich mich, mich so zu sehnen!

Reizend wärs, den Jäger zu beneiden,  
Der in Freiheit atmet Waldesatem,  
Und den Hirten, wenn er nach Mittage  
Ruhig am besonnten Hügel lehnet.

Sieh, so seltsam sind des Herzens Wünsche,  
Das sich müßig fühlt im Überflusse.

MÖRIKE bemerkte hierzu: *Beiliegende Verse liegen längst für Sie bereit; . . . ich will diese kleine Widmung nicht länger zurückhalten.* Und zu Freund HARTLAUB, dem er am 29. Januar 1841 eine Abschrift übersandte, bekannte er:<sup>36</sup> *Diese Verse an K. Mayer sind mir aus der Seele gekommen. Ich sandte sie ihm nebst einer kleinen Rezension seiner Gedichte, meinem Versprechen gemäß mit einem Verzeichnis der Stücke, die ich für die vorzüglichsten erkenne.*

Am Schluß des Briefes vom 15. Januar 1841 an MAYER drückte MÖRIKE erstmals den Wunsch aus, MAYER in Waiblingen zu besuchen: . . . *Ich möchte Sie gar zu gerne auch einmal unter den Ihrigen und, um die Feierstunde, selbst auf Ihrer Kanzleistube sehen! Die Stadt mit den drei Türmen, die ich in meinem Leben noch nicht sah, wäre mir gleichfalls merkwürdig (= sehenswert). Im Sommer könnte es ja doch einmal geschehen. . .*

MÖRIKE erwähnt hier das von MAYER auf Waiblingen bezogene Gedicht «Das Städtchen» im zweiten Gedichtband von 1839:<sup>37</sup>

Das Städtchen

Auf Wiesen, von Gewässern satt,  
In Erlen, Pappeln liegt die Stadt.  
Drei Türme groß und andre klein  
Entragen ihrem Hügelrain.

Das Schloß am Flusse steht nicht mehr,  
Fast ist die Stätte trümmerleer,  
Still, ungesucht und ungenannt;  
Die Seinen waren weltbekannt.

Es führt der Bogenbrücke Pfad  
Zur Hügelkirche am Gestad.  
Und wackrer Menschen bunter Strom  
Wallt noch hinab zum werten Dom.

Noch zeigt ein steinern schöner Turm  
Sich dort gewachsen jedem Sturm.  
Alt, winddurchblasen steht dabei  
Noch die Kapelle, fensterfrei.

Auch Linden sind ums Städtchen her,  
Viel Bäume, birnen-, äpfelschwer;  
Und Dörfer, Reben, Ährenland  
Sind nahe, Gutes mancherhand.

Von allen Städten, prangend, groß,  
Sag ich mich, still gesammelt, los,  
Und nehme, wenn es Gott gefiel,  
Dich, Städtchen, als mein irdisch Ziel!

MAYER war über MÖRIKES Brief überglücklich, wie aus seiner Antwort vom 6. Februar 1841 hervorgeht:<sup>38</sup>

«Verehrtester Freund!

Am ersten Sonntag (24. 1.) nach Empfang Ihrer reichhaltigen Sendung trug ich meine Freude darüber nach Tübingen, wo nicht nur mein [Sohn] Carl daran den frohesten Anteil nahm, sondern auch Umland sich Ihres schönen Briefes erfreute. Am zweiten Sonntag (31. 1.) hatte ich Gäste, . . . so verspätete sich mein Dank . . .»

An den beiden nächsten Sonntagen eilte MAYER zu seinem Vater nach Stuttgart und dann zu KERNER in Weinsberg (14. Februar).<sup>39</sup>

MAYER lud in dem erwähnten Brief MÖRIKE nach Waiblingen ein: . . . *Sie eröffnen mir und uns allen die ganz erwünschteste Aussicht, wenn Sie uns einen Besuch in der schönen Jahreszeit versprechen . . . Wir wollen dann an manches liebe Plätzchen herumwandern, das auch Sie ansprechen wird . . .*

### MÖRIKES Besuch in Waiblingen

Am 7. März 1841 war MAYERS Vater und am 26. April 1841 MÖRIKES Mutter gestorben. Die gegenseitige Anteilnahme brachte die beiden Männer weiter menschlich näher, wie aus dem Briefwechsel hervorgeht.<sup>40</sup> MAYER wiederholte in seinem Brief vom 30. April 1841 seine Einladung:<sup>41</sup> *Für jetzt meine ich, sollten Sie mit Fräulein Clara eine Frühlings- und Erholungsreise machen, und dann bitten wir, möchten Sie es sich beide auch in unserem Hause gefallen lassen, wo Sie uns viel von Ihrer Frau Mutter erzählen und gewiß aufmerksame Zuhörer finden sollen. Tun Sie es und kommen Sie zu Ihrem aufrichtigen Freunde C. Mayer.*

Die Regelung der ökonomischen Sachen anlässlich des Todes der Mutter und der Kummer über seinen ältesten Bruder KARL, der als Strafgefangener in Ludwigsburg eingesperrt war, zwangen MÖRIKE zum Besuch der Verwandten, wie er u. a. am 21. Juni 1841 an JUSTINUS KERNER schrieb.<sup>42</sup> *Gegenwärtig aber bin ich mit Kopf und Händen (denn das Herz darf nicht dabei zum Worte kommen) durch einen Schwall von Familiengeschäften der unerfreulichsten Art eingenommen . . . So war ich kürzlich zu einer Reise nach Ludwigsburg und Schorndorf zu meinen nächsten Angehörigen genötigt und werde demnächst eine ähnliche wieder machen müssen . . . Auf meiner Reise über Waiblingen habe ich unsern teuren Mayer aufgesucht und mit Klärchen bei ihm übernachtet. Da ging mir einmal das Herz wieder auf und war mir wie bei lauter Blutsverwandten!* Diese Reise unternahm MÖRIKE von Mittwoch bis Freitag der ersten Juniwoche des Jahres 1841, denn in seinem Hauskalender vermerkte er:<sup>43</sup> 2., 3., 4. *Mit Klärchen nach Ludwigsburg, den I(lieben) Karl zu besuchen; nach Schorndorf gereist. In Waiblingen den I(lieben) Karl Mayer besucht und auf dem Rückweg bei ihm übernachtet.*

Demnach besuchte MÖRIKE am Mittwoch, dem 2. Juni 1841, auf der Durchreise KARL MAYER in seinem Amtssitz am Marktplatz, und am folgenden Tag auf dem Rückweg von Donnerstag auf Freitag übernachtete EDUARD MÖRIKE mit seiner Schwester KLARA in Waiblingen. An seinen Freund HARTLAUB schrieb er später:<sup>44</sup> *Klärchen schreibt von unserer Reise und wie wohl es uns beim guten Mayer wurde.* (Leider ist dieser KLÄRCHENbrief nicht erhalten.) Wahrscheinlich hatte Vetter und Apotheker MÖRIKE in Neuenstadt den beiden Geschwistern Kutsche, Pferd und Kutscher für die Reise zur Verfügung gestellt.<sup>45</sup>

### Der junge MAYER befolgt MÖRIKES Rat

MÖRIKE schrieb seinen undatierten Dankesbrief nicht an Vater MAYER, sondern an dessen Sohn. *An den jungen Mayer in Waiblingen*, vermerkte MÖRIKE auf seinem Konzept.<sup>46</sup>

«Verehrter, lieber Freund!

Wir sind an dem bewußten Freitag wohlbehalten und noch bei guter Abendzeit nach Haus gekommen. Zwar wiederholte unser böser Gaul sein tolles Wesen noch etlichmal, stand plötzlich still, sobald er den Kutscher nicht mehr an seiner Seite sah, und dieser mußte sich, um nur von Zeit zu Zeit ein wenig auf dem Bock zu sitzen, mit aller List hinaufstehlen. Zu Ludwigsburg bekam er Scheuler und schien sich auch des Heimwegs wieder zu erinnern, so daß er ohne Anstoß fort bis Neuenstadt rannte, von wo wir vollends zu Fuß hieher gingen.

Wir redeten noch viel von Waiblingen, von der herzlichen Aufnahme, welche wir fanden, und von den sämtlichen Persönlichkeiten. Es war mir so garnicht, als wenn ich mich das erstmal in Ihrem lieben Kreis befände! und außen vor der Stadt wurde ich still und wehmütig, daß alles so schnell vorbeiging. Mein Trost war aber, daß ich wiederkomme.

Ihre Gedichte zog ich bald hervor und las sie wiederholt zu Hause. Ich fand in ihnen dieselbe Verbindung von Zartheit, Frische und Stärke, und jenes naive Gepräge, das mich so sehr für die frühern einnahm . . .»

Der junge MAYER hatte schon beim Besuch in Cleversulzbach im August 1840 seine Gedichte MÖRIKE vorgetragen, worauf sich die Bemerkung MÖRIKES bezieht. In dem Brief beschäftigte sich MÖRIKE weiter mit den Gedichten des jungen MAYER, die dieser ihm beim Besuch in Waiblingen mitgegeben hatte, vor allem mit dem Gedicht «Der blanke Mondschein». Am Schluß empfahl MÖRIKE dem jungen MAYER: *Würden Sie aber ein Jahr lang völlig aussetzen, Sie sollten sehen, was sich dann auf einmal bilden müßte.* In seiner Antwort vom 15. Juli 1841 versprach der Studiosus, die Empfehlung einzuhalten, zumal er vor seinem Examen stand.<sup>47</sup>

Vater MAYER griff aber in seinem angeschlossenen

Begleitbrief MÖRIKES Versprechen, wieder zu kommen, auf und fügte hinzu: *Übrigens halte ich mich an Ihr Wort, daß Sie in diesem Jahre mit Fräulein Clärchen, die ich von Herzen grüße, auch noch zu uns kommen werden und bin voll Hoffnung und liebender Verehrung Ihr Freund C. Mayer.*

#### EDUARD MÖRIKE tröstet KARL MAYER

Im Frühjahr 1842 sandte MAYER ein grünes Büchlein «Neuere Gedichte» auf 135 Seiten an MÖRIKE.<sup>48</sup> Von diesen Gedichten schrieb MÖRIKE *die nettesten* ab und gab auch eine Probe an JUSTINUS KERNER. Nachdem MÖRIKE WILHELM WAIBLINGERS Gedichte redigiert hatte,<sup>49</sup> befaßte er sich immer mehr mit MAYERS umfangreichen Sendungen. Der Briefverkehr mit ihm enthielt von beiden Seiten auch vieles Persönliche.

Als in diesem Jahr NOTTERS Rezension «Die schwäbische Dichterschule»<sup>50</sup> Kritik über MAYER enthielt und letzterer sich gegenüber MÖRIKE zu rechtfertigen suchte<sup>51</sup>, tröstete ihn MÖRIKE am 27. November 1842 mit einer ausführlichen allgemeinen positiven Beurteilung.<sup>52</sup> *Nur Mörike in seinem abgeschiedenen Cleversulzbach hängt noch an mir und hat mir neulich eine briefliche Antikritik gegen Notter gesendet, die mir sehr tröstlich war*, bekannte MAYER in einem Brief vom 17. Dezember 1842 an KERNER.<sup>53</sup> Fast scheint es so, die beiden brauchten einander.

Das gegenseitige Verstehen und die gleichen Interessen führte die beiden Briefschreiber immer mehr zusammen. In der Zeit von November 1840 bis November 1842 schrieb MÖRIKE sechs Briefe an KARL MAYER, während er von demselben bis Januar 1843 acht Briefe erhalten hat.<sup>54</sup> Alle Briefe hatten einen beträchtlichen Umfang, wobei die Briefschreiber häufig auch zum Grundsätzlichen Stellung nahmen. Dabei fehlte nicht das Persönliche und Familiäre.

Obwohl MAYER seine Einladungen mehrmals wiederholte, kam es in dieser Zeit zu keiner persönlichen Begegnung mehr. Im Frühjahr 1843 wurde MAYER endlich nach Tübingen als wirklicher Oberjustizrat an dem Gerichtshof für den Schwarzwaldkreis versetzt. MÖRIKE mußte sich am Ende des Jahres aus gesundheitlichen Gründen, erst 39 Jahre alt, pensionieren lassen.

« . . . wie bei einem Blutsverwandten »

Die Freundschaft der beiden Männer entstand entsprechend ihrem Wesen nur zaghaft, festigte sich aber durch gegenseitiges Verstehen im Laufe der Jahre. Dies geschah während EDUARD MÖRIKES

Cleversulzbacher und KARL MAYERS Waiblinger Amtszeit. Beide hatten verschiedene gleichartige Gemeinsamkeiten.

Ehe die beiden persönliche Kontakte aufnahmen, schätzte MÖRIKE MAYERS kleine Naturpoesien, denn beide liebten die Natur. Der jüngere 34jährige MÖRIKE suchte deshalb die Verbindung zu dem älteren 52jährigen MAYER mit der Übersendung seines Gedichtbandes im Jahre 1838.

Bescheidenheit und Zurückhaltung, die beide auszeichneten, führte zunächst zu keinen weiteren Kontakten. MAYER schickte lediglich im folgenden Jahre 1839 seinen zweiten Gedichtband. Vielleicht hatte MÖRIKE sich nicht einmal bedankt? Obwohl MAYER häufig seine Verwandten in Heilbronn (Schwester AUGUSTE BRUCKMANN) und in Kirchheim a. N. (Schwester HENRIETTE DRÜCK), sowie seinen Freund KERNER in Weinsberg besuchte, machte er damals nie einen Abstecher zu MÖRIKE in Cleversulzbach.

Bei der ersten, von KERNER vermittelten Begegnung in Cleversulzbach in den letzten Augusttagen des Jahres 1840 müssen sich die beiden sofort menschlich gut verstanden und eine Zuneigung empfunden haben, wie MÖRIKE seinem Freund WILHELM HARTLAUB berichtete. Nun erst begann der eigentliche Briefverkehr.

In ihrem Beruf waren beide Männer nicht glücklich. Von MÖRIKE ist bekannt, daß ihm das Pfarramt oft eine Last war. MAYER hatte sich 1833 im sog. vergeblichen Landtag offen zur liberalen Opposition bekannt und bekam deshalb bei der Wiederwahl in Weinsberg keinen Urlaub als Staatsbeamter. Obwohl die beabsichtigte Strafversetzung nicht ausgesprochen wurde, mußte MAYER deshalb lange auf eine Beförderung warten. Er blieb auf seiner Oberamtsrichterstelle 2. Klasse in Waiblingen noch ein Jahrzehnt sitzen und mußte sich als alleiniger Richter draußen auf den Dörfern mit den dickschädelligen Bauern auseinandersetzen. Beide, MÖRIKE und MAYER, benötigten einen Ausgleich, den sie im Dichterischen fanden.

Beide Männer hatten wenig geistig ansprechende Kontakte am Wirkungsort und in der nächsten Umgebung. 1833 klagte MAYER seinem Vater u. a.:<sup>55</sup> *Wenigstens habe ich durch den letzten Landtag empfunden, wieviel interessanter, gemüthlicher und geistiger man sich beschäftigen kann, als es hier auf meiner Stelle der Fall ist.* Anscheinend pflegte MAYER in dem nur 3000 Einwohner zählenden Oberamtsstädtchen Waiblingen nur mit der Geistlichkeit engere Kontakte.<sup>56</sup> Mit Diakon C. F. KLING, der 1833 als Theologie-Professor nach Marburg berufen worden war, verband ihn eine Freundschaft.<sup>57</sup> Die Nachbarkol-

legen kamen zu ihm, um Rat zu suchen.<sup>58</sup> Häufig besuchte er Stuttgart, wo er rege Kontakte hatte. MÖRIKE war durch seine Unbeweglichkeit mehr an sein einsames Dörfchen Cleversulzbach gebunden. Gegenüber JUSTINUS KERNER bekannte er am 26. Juni 1842:<sup>59</sup> *Indessen ist es wahr, ich bin seit Jahren der Welt und selber meinen alten Freunden um vieles fremder geworden . . . Wir wollen hoffen, diese soll noch anders kommen.* Und KERNER klagte über MÖRIKE am 21. November 1842 an MAYER:<sup>60</sup> *Es ist aber ein Jammer, daß man ihn nicht aus seinem Nest [schwäbisch für Dorf] bringt und die Wege dahin sind für mich zu unwegsam.* MÖRIKE nahm wohl die geistige Zwiesprache in den Briefen an, die wiederum auch MAYER suchte. Beide nahmen am dichterischen Schaffen mit gleichen Empfindungen gegenseitigen Anteil. Nicht nur MAYERS, sondern auch MÖRIKES Schaffen wurde befruchtet. Sie besprachen auch Grundsätzliches. Viele MÖRIKEbriefe an MAYER dienen schon lange zum besseren Verständnis MÖRIKES.<sup>61</sup> Freund HARTLAUB erkannte frühzeitig das Gemeinsame zwischen MÖRIKE und MAYER. Am 10. Februar 1841 schrieb er der Schwester CLARA:<sup>62</sup>

«Die Mayerschen Lieder haben mich sehr angezogen; soll ich die Wahrheit gestehen, so muß ich sagen, ich kehre doch von ihnen, deren reine Schönheit unleugbar ist, gern wieder zu solchen Gedichten zurück, in welchen das menschliche Lebewesen in den Vordergrund tritt, nicht wie hier ausschließlich das Naturleben. Der Eduard selber, welcher diese Gedichte nicht bloß ihrer Schönheit wegen so hoch schätzt, sondern weil er gleichfalls der Natur mit so großer Liebe zugetan ist, hat diese Richtung nicht eingeschlagen und wird es nie.»

MAYER schätzte MÖRIKE als den großen Dichter. Obwohl er MÖRIKE nicht zur Last fallen und in seinem Schaffen nicht hindern wollte, wie er häufig sicher ehrlich betonte, überhäufte er ihn immer wieder mit seinen Massenproduktionen, die zu jener Zeit auch in der Form nachließen. Dies hinderte aber MÖRIKE nicht, laufend MAYERS Poesien zu sichten, zu beurteilen und zu korrigieren. So tief war MÖRIKES Zuneigung.

MÖRIKE selbst wünschte zuerst im Januar 1841 MAYER in Waiblingen, der Stadt mit den drei Türmen, zu besuchen. Beide verloren nun den letzten Elternteil, MAYER im März den Vater, MÖRIKE im April die Mutter. Gemeinsame Trauer und gegenseitiges Mitgefühl verband beide. Mit dem Waiblinger Besuch im Oberamtsgerichtsgebäude am Marktplatz im Juni 1841 wurde wohl die Freundschaft endgültig besiegelt. Das Verstehen lag auf beiden Seiten und MÖRIKE fühlte sich *wie bei einem Blutsverwandten*. Ohne Zweifel war die Waiblinger Begegnung mit entscheidend für die anhaltende Freundschaft.

MÖRIKE sucht erneut die Verbindung

MAYERS Versetzung nach Tübingen und MÖRIKES Aufgabe seines Pfarramts führte schließlich zu einer längeren Unterbrechung. MÖRIKE war es, der die Verbindung nach zwei Jahren wieder aufnahm.<sup>63</sup> «Mergentheim, den 28. Januar 1845.

Verehrtester Freund!

Es ist in unserem schriftlichen Verkehr ein langer Stillstand eingetreten, der ohne Zweifel von mir oder vielmehr von der allgemeinen Veränderung meiner Verhältnisse ausging . . . Inzwischen aber haben auch Sie eine doppelte und dreifache Epoche erlebt. (Tod der Geschwister Lonis und Auguste und der Verlust der Ehefrau am 1. 3. 1844) . . .

Was nun den nächsten Anstoß zu gegenwärtigen Zeilen gegeben, ist der geringfügig scheinende Umstand, daß wir, (ich nämlich und das Schwesterchen) die letzten Wochen her uns wieder gänzlich nach der alten Weise in Ihre Gedichte – gedruckte und geschriebene – hineinbegeben haben und einige Zeit alle Abend drin laßen. Ist dieser Anlaß nicht wenigstens der Art, daß meine frühere Korrespondenz und der ursprüngliche Grund unserer Bekanntschaft dadurch bestätigt wird? und gibt er mir in Ihren Augen nicht das Recht nach dem Verhalten Ihrer mir unvergeßlich lieben Muse zu fragen?

. . . und bin unverändert in Verehrung und Liebe Ihr E. Mörike.»

Nun entspann sich wieder das literarische Gespräch. Für MAYER lebte wieder der Gedanke auf, eine dritte Ausgabe seiner Gedichte anzustreben. MÖRIKE ermunterte ihn zu einer neuen Sammlung oder einer Auswahl.<sup>64</sup> Aber erst 1864 – 25 Jahre nach dem Erscheinen des 2. Gedichtbandes – erklärte sich Verleger COTTA durch wesentliche Fürsprache von MÖRIKE für die dritte Ausgabe bereit. Nach dem Erscheinen bekannte MÖRIKE an MAYER:<sup>65</sup> *Ich bin nur froh, daß ich selbst als Mayers Freund gewürdigt war, in etwas dazu beizutragen.* Insgesamt sind 56 MÖRIKE- und 52 MAYER-Briefe erhalten.

Die literarische Korrespondenz zwischen MÖRIKE und MAYER bezog sich vorwiegend auf Gedichte und Verleger. Die übrigen Veröffentlichungen MAYERS – seine Erinnerungen über LENAU (1853), das Sonntagsblatt (1856), SCHARFFENSTEIN (1860) und UHLAND (1861 und 1867)<sup>66</sup> – entstanden selbständig und sind uns heute trotz der langatmigen Darstellungen wichtige Quellensammlungen. Seltsamerweise sind MAYERS Aussagen über EDUARD MÖRIKE sehr begrenzt; dieser gehörte auch nicht zu UHLANDS Freundeskreis. Vielleicht schwebte MAYER eine besondere Abhandlung vor. Doch MAYERS Uhr war abgelaufen.

Die persönlichen Begegnungen zwischen MÖRIKE und MAYER waren sehr selten. MÖRIKE hielt die Freundschaft bis zu MAYERS Tode aufrecht. Am

1. März 1870 schrieb MÖRIKE an seine Schwester CLARA.<sup>67</sup>

«Der Tod des edlen Mayer ist mir sehr nah gegangen. Seit zwei Jahren nahm ich keinen Merkur in die Hand, ohne die Furcht ihn angezeigt zu finden, und endlich ist's geschehen. Merkwürdig ist's, daß ich mich während seiner letzten Lebenstage und noch am Todestage selbst – wie Du gesehen hast – unaufhörlich mit seinen Büchern beschäftigten mußte!»

## Anmerkungen

- 1 Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Herrn Professor OTTO HEUSCHELE am 7. Mai 1975 lud die Stadt Waiblingen zu einem «Literarischen Abend» ein. Herr Professor Dr. BERNHARD ZELLER, Marbach, hielt den Festvortrag über «Literatur und Geselligkeit – KARL MAYER und seine Freunde». (Der Vortrag wird in Band 5 von «Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart» veröffentlicht.) Auf Anregung von Herrn Oberbürgermeister Dr. ULRICH GAUSS war mit dem festlichen Abend eine Ausstellung «Waiblingen – Bad Neustädte» verbunden. Die Ausstellung veranlaßte den Verfasser, das Verhältnis KARL MAYER und EDUARD MÖRIKE zu untersuchen (s. Anm. 46). – Das Literaturarchiv Marbach ermöglichte den Zugang zu den Originalen des Schriftverkehrs, wofür hier besonders gedankt sei. Kopien der Briefe und die Transkriptionen liegen nun gesammelt in Marbach und im Stadtarchiv Waiblingen.
- 2 Album schwäbischer Dichter, Lieferung III: «KARL MAYER» (Autobiographie); Tübingen: Osiander 1864, 40 S.
- 3 Das Gebäude Marktplatz 2 war von 1819 bis 1909 Oberamtsgericht, d. h. Amts- und Wohnsitz des Oberamtsrichters. Es ist im Jahrzehnt vor 1700 erbaut worden. Der letzte Amtschreiber und erste Oberamtsrichter H. E. F. BOLLEY verkaufte es 1819 an die Oberamtspflege. 1842 ging es an den Staat über. Der geplante Umbau war mit ein Grund, warum sich MAYER von Waiblingen wegmeldete. – Nach dem Bau eines neuen Amtsgerichts in der Bahnhofstraße erwarb Kaufmann GOTTLÖB VILLINGER 1909 das alte Amtsgebäude (heute: Bekleidungshaus Villinger).
- 4 HEINRICH HEINE: «Der Schwabenspiegel» (1838) in: «Jahrbuch der Literatur», 1. Jg.; Hamburg: Campe 1839, S. 337–362.
- 5 FRIEDRICH NOTTER: «Die schwäbische Dichterschule», in: LUDWIG BAUERS «Schwaben, wie es war und ist», Karlsruhe 1842, S. 61–108.
- 6 Brief v. K. M. an E. M. v. 6. Februar 1841 – Br. Nr. 17: . . . war im Jahre 1826 wieder mein zweiter poetischer Versuch, nachdem ich seit etwa 15 Tübingen und Kochendorfer Liedern in 18 Jahren nichts gedichtet hatte . . .
- 7 Album (s. o. Anm. 2) S. 20.
- 8 MAYERS drei Gedichtbände erschienen in Stuttgart bei Cotta: a) «Lieder» (1833) mit 420 Gedichten, 302 S.; b) «Gedichte» (1839) mit 997 Gedichten, 464 S.; c) «Gedichte» (1864) mit 1369 Gedichten, 556 S. Die beiden ersten Ausgaben entstanden vor der Freundschaft mit EDUARD MÖRIKE.
- 9 Nach Prof. Dr. ZELLER (s. Anm. 1).
- 10 Briefe von EDUARD MÖRIKE an KARL MAYER vom 27. April 1842: Br. Nr. 32.
- 11 AMADEUS WENDT (Hg.): Musenalmanach für das Jahr 1831 und 1832 – 2. Jg./1831 S. 14–33; 3. Jg./1832 S. 180–187, 239–246.
- 12 A. v. CHAMISSO und G. SCHWAB (Hg.): Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1834 (5. Jg.), S. 302–312.
- 13 «Morgenblatt für gebildete Stände», Stuttgart: Cotta – 28. Jg./1834: 17 Veröffentlichungen mit 53 Gedichten; 29. Jg./1835: 5 V. mit 10 G. von K. M.
- 14 Briefe v. E. M. an FR. TH. VISCHER von Anfang November 1833: Br. Nr. 1.
- 15 MÖRIKE-Katalog 1975 S. 238 Nr. 199.

- 16 Brief v. E. M. an JUSTINUS KERNER vom 26. März 1841: Br. Nr. 21. *Zugleich mit diesem Brief geht ein Brief an unseren teuren Freund in Waiblingen ab, dessen persönliche Bekanntschaft ich Ihnen tausendmal danke.*
- 17 Brief v. E. M. an Verlag Balz vom 5. August 1834: Br. Nr. 2.
- 18 E. MÖRIKE und W. ZIMMERMANN (Hg.): «Jahrbuch schwäbischer Dichter und Novellisten»; Stuttgart: Balz 1836, S. 231–236 (vgl. Katalog 1975 S. 320 Nr. 282).
- 19 MÖRIKE-Katalog 1975 S. 319 Nr. 281.
- 20 Erster Brief von E. M. vom 10. September 1838: Br. Nr. 3.
- 21 Erster Brief von K. M. an E. M. vom 21. September 1838: Br. Nr. 4.
- 22 2. Brief von K. M. an E. M. vom 25. Dezember 1839: Br. Nr. 5.
- 23 Brief von K. M. an J. KERNER vom 25. Dez. 1839: Br. Nr. 6.
- 24 Brief von J. KERNER an K. M. vom 1. Januar 1840: Br. Nr. 7.
- 25 Brief von E. M. an WILHELM HARTLAUB vom 22. Februar 1840: Br. Nr. 8.
- 26 Brief von E. M. an HARTLAUB vom 15. März 1841: Br. Nr. 18.
- 27 MAYER 1867 II, 173.
- 28 Brief von J. KERNER an K. M. vom 12. August 1840: Br. Nr. 9.
- 29 HEINZ KINDERMANN (Hg.): Briefwechsel zwischen HERMANN KURZ und E. M.; Stuttgart 1919 – Nr. 42 ff.; FISCHER-KRAUSS 1904 II, S. 1.
- 30 Brief von CLARA MÖRIKE an HARTLAUB vom 31. August 1840: Br. Nr. 10.
- 31 Brief von E. M. an HARTLAUB vom 19. Okt. 1840: Br. Nr. 12.
- 32 Brief von E. M. an K. F. SCHNITZER vom 2. September 1840: Br. Nr. 11.
- 33 Brief von E. M. an K. M. vom 25. November 1840: Br. Nr. 13. – MAYERS Antwort fehlt. Vgl. Brief E. M. an HARTLAUB vom 7. Dezember 1840: *Hier ist ein Brieflein von Mayer* (Br. Nr. 17).
- 34 Brief von E. M. an K. M. vom 15. Januar 1841: Br. Nr. 15.
- 35 Auch in MÖRIKES «Gedichte» 2. Ausgabe 1848, S. 166; Schwabenspiegel 13. Jg./1919–20, S. 20 (RATH). – Das Gedicht «An KARL MAYER» hatte MÖRIKE im «Morgenblatt» Nr. 22 vom 26. Januar 1842 veröffentlicht. MAYER bedankte sich am 24. April 1842: *Es hat mich gefreut und gerührt, daß Sie auch das Gedicht an mich haben abdrucken lassen. Wenn ich davon gewußt hätte, würde ich Sie um Ihrer willen vielleicht gebeten haben, es zu unterlassen. Sie werden dadurch an Liebe bei der jungen Welt nicht gewonnen haben.* (Br. Nr. 31).
- 36 Brief von E. M. an HARTLAUB vom 29. Januar 1841: Br. Nr. 16.
- 37 In K. M. 2. Gedichtband von 1839, S. 245. Das Gedicht ist im 3. Band von 1864 nicht enthalten. In einer späteren Abschrift vermerkte K. M. *Das Gedicht galt der Stadt Waiblingen.* – Die Waiblinger Stadtbefestigung hatte ursprünglich vier Türme: den Hochwachturm und drei Tortürme. 1831 wurde der Schmidener Torturm und 1838 der Fellbacher Torturm abgebrochen. Der bis heute erhaltene Beinsteiner Torturm diente zu MAYERS Zeiten als Oberamtsgerichtsgefängnis. Das Gedicht muß demnach nach 1831 und vor 1838 entstanden sein.
- 38 Brief von K. M. an E. M. vom 6. Februar 1841; Br. Nr. 17.
- 39 Brief von J. KERNER an E. M. vom 15. Februar 1841: Br. Nr. 19 u. a.: *Carl Mayer war gestern* (Sonntag, 14. Februar) *bei mir. Er ist entzückt durch Briefe* (und das) *Gedicht. Es ist aber alles treffend scheint wahr, was sie sagten.* (Das unleserliche Datum auf dem KERNERbrief muß 15. Februar, nicht 18. Februar 1841 lauten.)
- 40 Brief von E. M. an K. M. vom 27./28. März 1841: Br. Nr. 20. – MAYERS Vater, Hofrat FRIEDRICH CHRISTOPH MAYER (1762 bis 1841), lebte zuletzt bei KOSTLIN in Stuttgart und war am 7. März 1841 gestorben.
- 41 Brief von K. M. an E. M. vom 30. April 1841: Br. Nr. 25. – MÖRIKES Mutter war am 26. April 1841 gestorben.
- 42 Brief von E. M. an J. KERNER vom 11. Juni 1841: Br. Nr. 27.
- 43 MÖRIKES «Hauskalender 1841» Juni – Or.: LAM.
- 44 Brief von E. M. an HARTLAUB, undatiert: Br. Nr. 28. FISCHER datiert den Brief auf *Mai 1841*, RENZ gibt nur das Jahr 1841 an. Der Brief ist frühestens im Juni 1841 (nach dem 4. Juni) geschrieben worden. Der Brief von CLARA MÖRIKE an HARTLAUB scheint nicht erhalten zu sein.
- 45 Dr. KARL ABRAHAM MÖRIKE (1806–1874), wohlhabender Apotheker in Neuenstadt, E. M. Vetter.

# Briefwechsel Eduard Mörike und Karl Mayer mit ergänzenden Briefen

(Aus Mayers Waiblinger Amtszeit)

Nr.	Briefdatum	Brief- schreiber	Brief- empfänger	Original	Druck
01.	— 11. 1833	EM	F. Th. Vischer	LAM	SBibl. 253; Sb. 1939, 399 ff.
02.	05. 08. 1834	EM	Verlag Balz	GSA	SBibl. 261; Sb. Nr. 55/1945
03.	10. 09. 1838	EM	KM	LBS	SBibl. 328; Sb. Anm. 2. Nr. 79/1941 bzw. 92/1945
04.	21. 09. 1838	KM	EM	LBS	Rath in «Schwabenspiegel» 1919, S. 82 f.
05.	25. 12. 1839	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
06.	25. 12. 1839	KM	Kerner	LAM	Kerner-Briefe 1897 II, 506
07.	01. 01. 1840	Kerner	KM	LAM	Mayer 1867 II, 164 f.
08.	22. 02. 1840	EM	Hartlaub	LBS	Renz 1938, 46; SBibl. 383
09.	12. 08. 1840	Kerner	KM	LAM	Mayer 1867 II, 168
10.	31. 08. 1840	Clara M.	Hartlaub	LAM	unveröffentlicht
11.	02. 09. 1840	EM	Schnitzer	SAS	unveröffentlicht
12.	19. 10. 1840	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1904 II, 151; Renz 1938, 58; SBibl. 407; Sb. 1939, 520 ff.
13.	25. 11. 1840	EM	KM	LBS	Fischer-Krauss 1903 I, 152; SBibl. 415
14.	07. 12. 1840	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1903 I, 153; SBibl. 416, Sb. 1939, 505 f.
15.	15. 01. 1841	EM	KM	LBS	Mayer 1867 II, 173 ff.; Fischer-Krauss 1904 II, 2; SBibl. 418; Sb. 1939, 509 ff.
16.	29. 01. 1841	EM	Hartlaub	LBS	Renz 1938, 62; SBibl. 419
17.	06. 02. 1841	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
18.	10. 02. 1841	Hartlaub	Clara M.	GSA	unveröffentlicht
19.	15. 02. 1841	Kerner	EM	GSA	unveröffentlicht
20.	15. 03. 1841	EM	Hartlaub	LBS	Renz 1938, 63; SBibl. 421
21.	26. 03. 1841	EM	Kerner	GSA	SBibl. 422; Sb. Nr. 84/1941
22.	27. 03. 1841	EM	KM	LBS	Mayer 1867 II, 176 f.; SBibl. 423; Sb. Nr. 85/1941 und 99/1945
23.	28. 03. 1841	Kerner	KM	LAM	Mayer 1867 II, 181
24.	20. 04. 1841	KM	Kerner	LAM	unveröffentlicht
25.	30. 04. 1841	KM	EM	GSA	unveröffentlicht
—	06. 1841	KM	—	LAM	(Hauskalender)
26.	(— 06. 1841)	EM	KM Sohn	LBS	SBibl. 404; Sb. 404; Sb. Nr. 79/1941 u. 92/1945
				LAM	(Konzept)
27.	11. 06. 1841	EM	Kerner	LAM	SBibl. 431; Sb. 1939, 515
28.	(06. 1841)	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1904 II, 6; Renz 1938, 66; SBibl. 428
29.	15. 07. 1841	KM d. J. KM d. Ä.	EM EM	LBS	unveröffentlicht
30.	10. 04. 1842	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1904 II, 21; Renz 1938, 82; SBibl. 465
31.	24. 04. 1842	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
32.	27. 04. 1842	EM	KM	LBS	Mayer 1867 II, 176; SBibl. 466; Sb. Nr. 93/1941 u. 108/1945
33.	14. 05. 1842	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
34.	26. 06. 1842	EM	Kerner	LAM	Kerner-Briefe 1897 II, 567; SBibl. 469
35.	04. 07. 1842	EM	KM	LBS	SBibl. 470; Sb. Nr. 94/1941 u. Nr. 109/1945
36.	30. 08. 1842	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
37.	28. 10. 1842	KM	EM	Slg. K.	Katalog Stgt. 1965, S. 147 ff.
38.	27. 11. 1842	EM	KM	LBS	Mayer 1867 II, 177 ff.; Fischer-Krauss 1904 II, 31; Sbibl. 481; Sb. 1939, 549 ff.
39.	17. 12. 1842	KM	Kerner	LAM	unveröffentlicht
40.	21. 12. 1842	Kerner	KM	LAM	Mayer 1867 II, 188
41.	08. 01. 1843	KM	EM	LBS	unveröffentlicht
42.	06. 02. 1843	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1904 II, 33; SBibl. 484; Sb. 1939, 561 ff.
43.	27. 02. 1843	KM	Kerner		Mayer 1867 II, 189 f.
44.	27. 03. 1843	KM	Kerner	LAM	unveröffentlicht
45.	14. 06. 1843	EM	Hartlaub	LBS	Fischer-Krauss 1904 II, 40; SBibl. 493
46.	28. 01. 1845	EM	KM	LBS	SBibl. 534; Sb. Nr. 104/1941 u. 120/1945
47.	17. 05. 1845	KM	EM	LBS	unveröffentlicht.

- 46 Brief von E. M. an (Sohn) K. M. d. J. vom Juni 1841 (undatiert): Br.Nr. 26. – Dieser Brief ist von SEEBASS irrthümlich auf Oktober 1840 datiert; auch war K. M. d. Ä. nicht der Empfänger! Das Marbacher Konzept trägt von MÖRIKES Hand den Vermerk: *An den jungen C. Mayer in Waiblingen*. Auf diesen Brief bezieht sich die Antwort des jungen MAYER vom 15. Juli 1841 (s. Anm. 47). Während der Vorbereitung der o. a. Ausstellung vermutete der Verfasser Ungereimtheiten, die zu dieser Untersuchung und der Richtigstellung führten.
- 47 Brief von K. M. d. J. mit Zusatz von dessen Vater K. M. d. Ä. an E. M. vom 15. Juli 1841: Br.Nr. 29. – Dieser Brief bestätigt die vorhergehenden Angaben (Anm. 46). MÖRIKE beurteilte die Gedichte des jungen MAYER. Da der junge MAYER sich für die verspätete Danksagung entschuldigt, muß der fragliche MÖRIKEbrief im Juni 1841 geschrieben worden sein.
- 48 Brief von K. M. an E. M. fehlt; vgl. Brief von E. M. an HARTLAUB vom 10. April 1842: . . . *von unserem Karl Mayer ein grünes Büchlein «Neuere Gedichte», 135 S., von seiner guten Oberamtsrichterhand reinlich geschrieben . . .* Br.Nr. 30).
- 49 WILHELM WAIBLINGER (1804–1830), MÖRIKES Studienfreund. MÖRIKE redigierte zu jener Zeit die Gedichte des Frühverstorbenen. Der Druck erfolgte erst 1844.
- 50 FRIEDRICH NOTTER (1801–1884), Politiker, Dichter, UHLANDbiograph (vgl. Anm. 4).
- 51 Brief von K. M. an E. M. vom 28. Oktober 1842: Br.Nr. 37.
- 52 Brief von E. M. an K. M. vom 27. November 1842: Br.Nr. 38.
- 53 Brief von K. M. an J. KERNER vom 17. Dezember 1842: Br.Nr. 39.
- 54 1842 schrieb E. M. drei Briefe an K. M., K. M. an E. M. vier (5) Briefe. Am 8. Januar 1843 schrieb K. M. letztmalig aus Waiblingen.
- 55 Brief von K. M. an seinen Vater CHRISTOPH MAYER in Heilbronn vom 18. April 1833 – Or.: LAM Nr. 53625.
- 56 Im Brief von K. M. an KERNER vom 27. März 1843 anlässlich des bevorstehenden Abschieds von Waiblingen: . . . *die Geistlichen von hier und Umgebung überraschten mich kürzlich in unserm seit vielen Jahren bestehenden Freitagskranz mit Gastmahl, Gedichten und dem Geschenke von Platons Werken . . .*
- 57 SIEGEL: Das ev. Württemberg 240, 20.
- 58 Album (s. Anm. 4) S. 17, Fußnote 2.
- 59 Brief von E. M. an KERNER vom 26. Juni 1842 – Br.Nr. 34.
- 60 Brief von KERNER an E. M. vom 21. Dezember 1842 – Br.Nr. 40.
- 61 Allein im Marbacher MÖRIKE-Katalog 1975 sind ca. 12 Briefstellen aus Briefen von E. M. an K. M. zitiert. Die meisten Briefe von E. M. an K. M. liegen gedruckt vor. Dagegen sind die meisten Briefe von K. M. an E. M. ungedruckt (s. Brief-

verzeichnis). Zum Verständnis gehören aber die Briefe von beiden Seiten.

- 62 Brief von HARTMANN an CLARA MÖRIKE vom 10. Februar 1841 – Br.Nr. 18.
- 63 Brief von E. M. an K. M. vom 28. Januar 1845: Br.Nr. 46.
- 64 Brief von E. M. an K. M. vom 23./26. August 1847 (SEEBASS Nr. 119/1941 bzw. 137/1945).
- 65 Brief von E. M. an K. M. vom 14. Mai 1864 (SEEBASS Nr. 238/1941 bzw. 274/1945).
- 66 MAYERs Erinnerungsbücher: a) «NIKOLAUS LENAUS Briefe an einen Freund» (1853); b) «Das Sonntagsblatt» in: Weimarisches Jahrbuch 1856; c) «Erinnerungen an SCHARFFENSTEIN und IKKÜLL» – in: SCHILLERbuch 1860; d) «LUDWIG UHLAND» in: Album schwäbischer Dichter I (1861); e) «KARL MAYER» in dasselbst (Autobiographie 1864); f) «LUDWIG UHLAND, seine Freunde und Zeitgenossen» (2. Bd. 1867).
- 67 Brief von E. M. an seine Schwester CLARA vom 1. März 1870 (SEEBASS Nr. 323/1945).

## Quellen

Literaturarchiv Marbach – LAM; Landesbibliothek Stuttgart – LBS; Stadtarchiv Stuttgart – SAS; Sammlung Kauffmann der Stadt Stuttgart – SKS; Goethe-Schiller-Archiv Weimar – GSA.

## Literatur

KARL MAYER: LUDWIG UHLAND, seine Freunde und Zeitgenossen (2 Bände). Stuttgart: Krabbe 1867. (MAYER 1867) – THEOBALD KERNER: JUSTINUS KERNERS Briefwechsel mit seinen Freunden (2 Bände). Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt 1897. (KERNER-Briefe 1897) – KARL FISCHER und RUDOLF KRAUSS: EDUARD MÖRIKES Briefe (2 Bände). Berlin: Elsner 1903 und 1904. (FISCHER-KRAUSS 1904) – H. W. RATH: EDUARD MÖRIKE und KARL MAYER, in: «Schwabenspiegel» 13. Jg./1919, S. 82 f. (RATH 1919) – GOTTHILF RENZ: Freundeslieb' und Treu' – 260 Briefe EDUARD MÖRIKES an WILHELM HARTLAUB. Leipzig: Klotz 1938. (RENZ 1938) – FRIEDRICH SEEBASS: Bibliographie sämtlicher MÖRIKEbriefe. Beigabe zu: Schwäbischer Schillerverein Marbach-Stuttgart, 43. Rechenschaftsbericht 1938/39, S. 11–65. – ders.: EDUARD-MÖRIKE-Briefe. Tübingen: Wunderlich 1939. – ders.: EDUARD MÖRIKE Unveröffentlichte Briefe. Stuttgart: Cotta 1941. – 2. umgearbeitete Auflage. Stuttgart: Cotta 1945. – Stadtgeschichtliche Sammlungen im Wilhelmshaus Stuttgart: EDUARD MÖRIKE und seine Freunde. Eine Ausstellung aus der MÖRIKE-Sammlung Dr. FRITZ KAUFMANN. (Katalog 1965) – EDUARD MÖRIKE 1804–1875–1975. Gedenkausstellung zum 100. Todestag im Schiller-Nationalmuseum Marbach a. N., Katalog Nr. 25/1975. (Katalog 1975)

## 1945 in Schwäbisch Hall

Vorbemerkung der Redaktion: *In der «Schwäbischen Heimat» (24, 1973, Seite 230) hat Josef Mühlberger den 1. Band der Lebenserinnerungen von Gerhard Storz «Im Laufe der Jahre» besprochen. Am Schluß gab der Rezensent der Hoffnung Ausdruck, der Selbstbiograph Storz «sollte nicht bei 1945 und bei diesem ersten Band stehenbleiben». Storz hat diesem Wunsch entsprochen; soeben ist im Ernst-Klett-Verlag Stuttgart der 2. Band erschienen. Auch hier kann man nur mit Mühlberger sagen: «Das Besondere fördert ein Nachleben, es holt den Leser in die anschauliche einmalige Lebenswelt als Spiegel des allgemeinen Geschehens, ja es zwingt den Leser zu einer*

## Gerhard Storz

*Rekapitulation dessen, das vielen Vergangenheit sein möchte, aber noch immer Gegenwart ist.»*

*Wir bringen hier einen Teilabdruck des 1. Kapitels von «Zwischen Amt und Neigung», das die Haller Nachkriegsjahre zum Inhalt hat.*

An einem Sonntagnachmittag Ende Juni 1945 kletterte ich auf dem Marktplatz von Schwäbisch Hall von einem Lastkraftwagen, einem Molkereifahrzeug, das mir die letzten zwanzig Kilometer meiner Wanderschaft vom Gefangenenlager bei Neu-Ulm erleichtert hatte. Jetzt waren Krieg und Kriegsge-